

Fast rührend

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-609917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

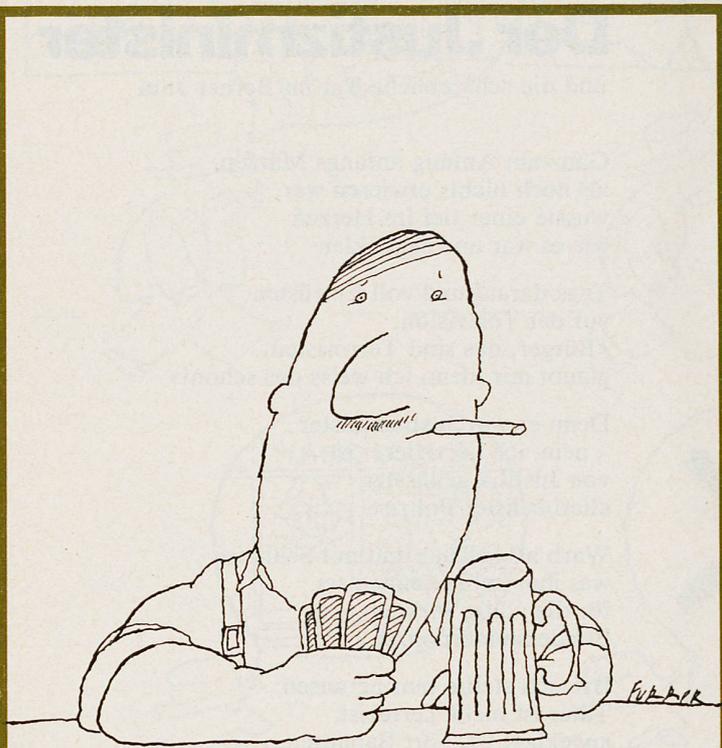
Fast rührend

Was man eigentlich schon lange vermutete, ist nun mehr oder weniger offiziell geworden: Die Millionenverlochete im Furkatunnel. «*Riesenschlamperei*» ist einer der in der Presse gebrauchten Ausdrücke in der Stellungnahme zum Schlussbericht der Nationalratskommission.

Ob der Hauptschuldige nun Roger Bonvin oder Albert Coudray oder doch Bonvin oder vielleicht eher doch aber nicht ganz Coudray heissen wird, ändern tut das ja alles nichts mehr. Millionen sind verschleudert worden, irgendwer wird sie aufgelesen haben. Irgendwer (ich habe da so eine Ahnung ...) wird sie auch bezahlen. Klar, es wird jetzt dann ein wenig untersucht werden, ob und wie weit dieser oder jener und die andern auch nicht oder dann nur im Zusammenhang –

Gut, auch des Walliser Skilangläufers und Bergsteigers Bonvin Bundesratskollegen hätten eigentlich ein wenig Dreck am Stecken, so wie sie auf dessen Beteuerungen und Beschwichtigungs- und Verwedelungsversuche hereingefallen sein sollen. Aber er war eben so ein unterhaltender echter Walliser. Und was wollen Sie, erstens haben wir im Bundesrat das Kollegialprinzip. Und zweitens sind einige dieser Herren unterdessen auch schon alt geworden. Ich meine: Sehr vielbeschäftigte Alt-Bundesräte. Wer wollte sie da in ihrem wohlverdienten Ruhestand stören?

Aber was werden alle jene (ich denke vor allem Journalisten!) denken, die damals ehrfürchtig und vor allem kritiklos berichteten, wie der Tunnel-Bundesrat Bonvin einst in aller Oeffentlichkeit erklärte, er persönlich übernehme für die Sicherheit der Atomkraftwerke die Verantwortung? Die Verantwortung, die er so tapfer auch an der Furka trägt! Was werden sie denken? Das gleiche wie damals. Nichts oder nicht viel. *Hans H. Schnetzler*



«Wir Spitzenjasser werden nun auch von der Sporthilfe unterstützt! Den Schellen-Puur bekomme ich jetzt immer doppelt!»

Das Dementi *Auf, in den Kampf!*

Es stimmt nicht, dass die Berner die Langsamsten sind. Die neue Oben-ohne-Welle in Berns Schwimmbädern beweist das Gegenteil! Die Bundesstadt, welche schon immer die schönsten Mädchen aufwies, erlaubt als erste Stadt den Damen, ihre natürliche Schönheit offen zu präsentieren. Und sie tun's!

*

Es stimmt nicht, dass sich die normalerweise geringe Stimmbeteiligung des Schweizervolkes katastrophal fürs Land auswirkt. Schlimmer wird's, wenn nicht nur die 33 % der politisch Wachen zur Urne schreiten, sondern ausnahmsweise auch die besorgten Profi-Sonntagsfahrer, die wie Fischer Otti nur ein Wort auf den Stimmzettel schreiben können: NEIN-NEIN-NEIN-NEIN-NEIN.

*

Es stimmt nicht, dass die Autoverbände und -zeitungen ihre Abstimmungsversprechen zu halten gewillt sind. Eines ihrer Argumente gegen die Burgdorfer Initiative lautete, 12 Sonntage pro Jahr seien zuviel, bei nur 6 oder 8 würden sie die Initiative unterstützen. Wie schnell man ein Wahlversprechen von der Seele lügen kann, beweist die Automobil-Revue, welche jetzt schreibt: NEIN auch zum autofreien Betrag!

Schtüchmugge

Auf, in den Kampf!

In den Bädern an der Aare baden Damen oben nackt und posieren wie die Stare als ein Siebenachtelakt!

Zwar sind diese Berner Mädchen nett, natürlich und sehr schön, aber denkt, wenn and're Städtchen dies auch tun! Dort wär's obszön!

Viel verklemmter sind die Aemter wo man amtlich Anstand wahr, Mädchen gut betucht, gehemmt und zu zart fürs Sonnenbad.

Darum, Sittlichkeitsvereine, zeigt, dass ihr noch etwas nützt, auf zum Kampfe für das eine: Dass man uns vor Schande schützt.

Bern – modernes Sündenbabel! Moralisten, stehet auf, leget Fallen, spannet Kabel, sonst geht uns're Sitte drauf!

Werner Muster

Farbenfrage

«Die Braut trägt weiss», sagt der Festredner, «als Symbol ihres Glücks. Denn der Hochzeitstag ist der glücklichste ihres Lebens.» Zwischenruf: «Und warum trägt der Bräutigam schwarz?»

Der Atomkaspar

Dieser Beitrag ist jenen 40336 Basellandschäftlern und 47633 Baselstädtern gewidmet, die die kantonalen Atomverbotsinitiativen angenommen haben.

Die Wirtschaft, die war kerngesund,
Der Franken rollte rasch und rund,
Die Händler konnten handeln;
Doch Strom bezog man gern von andern.
Doch einmal fing er an zu schrei'n:
«Ich will nicht Kernkraft! Nein!
Ich brauch die Kernkraft nicht!
Nein, ein Kraftwerk will ich nicht!»

Am nächsten Tag, – ja sieh nur her!
Da war die Wirtschaft schon geschwunden!
Da fing er wieder an zu schrei'n:
«Ich will nicht Kernkraft! Nein!
Ich brauch die Kernkraft nicht!
Nein, ein Kraftwerk will ich nicht!»

Am dritten Tag, o weh und ach!
Wie ist die Wirtschaft krank und schwach!
Doch als das Kraftwerk ward gebaut,
Gleich fing er wieder an zu schrei'n:
«Ich will nicht Kernkraft! Nein!
Ich brauch die Kernkraft nicht!
Nein, ein Kraftwerk will ich nicht!»

Am vierten Tage endlich gar
Die Wirtschaft wie ein Fädchen war.
Sie wog vielleicht ein halbes Lot –
Und war am nächsten Tag bankrott.

Moggör